

**4.23** Der Komponist Antonio Rosetti wurde Ende des 18. Jahrhunderts in einem Atemzug mit Mozart oder Haydn genannt. Rosetti stammte aus Nordböhmen und wirkte viele Jahre am Hof von Oettingen-Wallerstein.

a) Antonio Rosetti, Partita F-Dur, Murray B18 („pour la chasse“) autografe Partitur, 1785; Universitätsbibliothek Augsburg (Oettingen-Wallersteinsche Bibliothek, 02/III. 4 1/2. 4° .284)

b) Hörstation: Antonio Rosetti, Partita F-Dur, Murray B18, für zwei Flöten, zwei Oboen, zwei Klarinetten, drei Hörner, zwei Fagotte und Kontrabass Grave – Allegro molto – Andante scherzante – Menuet fresco ma allegretto – Finale: Allegro à la Chasse; Schweizer Bläserensemble  
Lit.: Kaul 1912, S. IX–XXXV, rev. Nachdruck 1968; Murray 1996; Grünsteudel 2000 Wallerstein, bes. S. 38–48; Grünsteudel 2005; zahlreiche Artikel zu Rosetti in: Rosetti-Forum 1–7 (2000–2006)

Der im nordböhmisches Leitmeritz/Litoměřice geborene Antonio Rosetti (1750 bis 1792) sollte ursprünglich Geistlicher werden. Seine musikalische Ausbildung erhielt er sehr wahrscheinlich bei den Jesuiten. Nachdem er sich entschlossen hatte, dem geistlichen Stand zu entsagen, stand er Anfang der 1770er-Jahre in russischen Diensten als „Musicus des Grafen von Orlow“. Im Herbst 1773 fand Rosetti eine Anstellung als Diener und Kontrabassist am Hof des Grafen (seit 1774 Fürsten) Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein im Nördlinger Ries. Schon bald entstanden erste Kompositionen für die Hofkapelle. Ende 1781 ermöglichte ihm der Fürst eine mehrmonatige Kunstreise nach Paris. Rosetti nutzte jede Gelegenheit, um das reiche Musikleben der französischen Metropole zu studieren, Kontakte zu Musikverlagen zu knüpfen und Aufführungen eigener Werke zu arrangieren. Etwa zehn Jahre lang blieb seine Musik fester Bestandteil des renommierten Pariser „Concert spirituel“. Seit Mitte der 1780er-Jahre bereicherten Rosettis Sinfonien auch regelmäßig die Programme der großen Londoner Konzerte. Viele der insgesamt über 400 Werke erschienen zu Lebzeiten des Komponisten, den der englische Musikschriftsteller Charles Burney 1789 zu den wichtigsten seiner Zeit zählte, im Druck. 1790 ließ sich ein Kommentator in der „Musikalischen Real-Zeitung“ sogar zu der Bemerkung hinreißen, „ausser Rosetti, der immer gefallen wird,“ seien „jetzt auch die Kompositionen von Mozart, von Pleyel, von Hofmeister, von Haydn etc. gangbar“.

1785 übertrug Fürst Kraft Ernst ihm die Leitung der Wallersteiner Hofkapelle. Im Juli 1789 verließ der stets von Geldsorgen geplagte Rosetti Wallerstein, um in gleicher Position, jedoch ungleich besser besoldet, an den Hof des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin in Ludwigslust zu wechseln. Hier waren dem zeitlebens

*Jméno hudebního skladatele Antonia Rosettiho se koncem 18. století vyslovovalo jedním dechem se jmény Mozart či Haydn. Rosetti pocházel ze severních Čech a působil dlouhá léta u dvora knížat z Oettingen-Wallerstein.*

a) Antonio Rosetti, Partita F-dur, Murray B18 („pour la chasse“) autografní partitura, 1785

b) *Audiostanice: Antonio Rosetti, Partita F-dur, Murray B18, pro dvě flétny, dva hoboje, dva klarinety, tři lesní roby, dva fagoty a kontrabas*

*Grave – Allegro molto – Andante scherzante – Menuet fresco ma allegretto – Finale: allegro à la Chasse; Schweizer Bläserensemble*



4.23

1.  
35

unter einer labilen Gesundheit leidenden Komponisten aber nur noch wenige Jahre vergönnt. In diese letzte Zeit, die von einer chronischen Lungenerkrankung verdüstert wurde, fällt eine Reihe ehrenvoller Aufträge hochgestellter Musikliebhaber. Am 14. Dezember 1791 wurde bei den Prager Trauerfeierlichkeiten für den wenige Tage zuvor verstorbenen Mozart ein Requiem von Rosetti aufgeführt. Am 30. Juni 1792 starb Rosetti in Ludwigslust, nachdem er noch wenige Monate zuvor, am 2. März, auf Wunsch König Friedrich Wilhelms II. in Berlin mit der königlichen Kapelle und ersten Kräften der Hofoper sein Oratorium „Jesus in Gethsemane“ und die „Halleluja“-Kantate aufgeführt hatte.

Antonio Rosetti hat neben 43 Sinfonien, mehr als fünf Dutzend Solokonzerten, Klavier- und Kam-

mermusik sowie geistlicher und weltlicher Vokalmusik auch über zwanzig reine Bläsermusiken, so genannte Harmoniemusiken, hinterlassen, darunter die im September 1785 vollendete Partita in F-Dur, Murray B18, für je zwei Flöten, Oboen, Klarinetten und Fagotte sowie drei Hörner und Kontrabass. Sie zählt zu den schönsten und persönlichsten Schöpfungen des Komponisten, dessen farbigen, harmonisch reichen und kontrapunktisch dichten Bläusersatz schon die Zeitgenossen bewunderten. „Es ist auch nicht zu leugnen,“ schreibt Ernst Ludwig Gerber 1792, „daß in seinen Werken ein eigener angenehm schmeichelnder und süß-tändelnder Ton herrscht und besonders fallen seine Sätze für Blase-Instrumente öfters himmlisch schön aus, die er überhaupt beym Orchester meisterhaft zu benutzen weiß.“ Antonio Rosettis Partita in F-Dur erscheint als groß angelegte Bläusersinfonie, deren Beinamen „La Chasse“ auf die mit Hörnerklang eingeleitete Jagdszenarie des letzten Satzes Bezug nimmt. Im Mittelpunkt des Werks steht der von den Hörnern dominierte, groß angelegte Finalsatz, in dem mit tonmalerischen Mitteln der Verlauf einer höfischen Jagd geschildert wird. Harmoniemusiken waren im ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhundert überaus populär. Der Wallersteiner Hof zählte zu den wichtigsten Pflegestätten dieser Musikgattung in Süddeutschland.

G. G.